

1) Süd Indien – das Land meiner Träume!

Sitze hier im offenen Wohnzimmer unseres Hausbootes (das wir seit zwei Tagen bewohnen) und schaue in die Nacht hinaus. Es regnet in Strömen und in der Ferne ist ein Gewitter zu hören. Es kommt mir schon fast wie ein Fluch vor, dass es nun immer am 29. des Monats zu regnen scheint – der Wettergott findet das anscheinend lustig!

Der romantischen Stimmung hat das aber keinen Abriss getan – wir haben die Seitenplanen des Bootes herunter gerollt und nun wirkt es ein bisschen wie in einem riesigen Zelt – es prasselt lautund manchmal schaukelt es leicht.

Die indischen Burschen die uns hier mit ihrem Boot in den Backwaters herumkutschieren haben uns heute mit einem Candle-Light Dinner überrascht. Als Nachspeise gab es sogar eine „Hochzeitstorte“.

Es ist hier sowieso kaum möglich schlechte Stimmung aufkommen zu lassen – dafür ist es einfach viel zu schön. Ich kann es selbst kaum fassen aber ich fahre hier seit zwei Tagen in einem wunderschön geschnitzten, geflochtenen und geschmückten Hausboot in der unglaublichen Landschaft von Appelleys Backwaters herum. Während wir im offenen Wohnzimmer sitzen und frisch gekochte Currys, Naan (das Brot hier) oder Pancakes mit Bananen- Kokos- Kümmel –Füllung genießen, ziehen an uns die kleinen Häuser und Gärten der Reisbauern, die hier am Damm des Flusses leben, vorbei. Hinter den dichten Bananen- und Kokospalmen liegen riesige Reisfelder und dazwischen schlängeln sich kleine verwachsene Nebenarme des breiten Flusses.

Gestern Abend sind wir mit einem der Einheimischen in seinem Kanu auch durch diese kleinen Nebenarme gepaddelt. Er hat uns sein Dorf gezeigt und wir haben bei einem kleinen Kiosk mitten im Nirgendwo Apfel – und Mangosaft gekauft. Es war wie im Märchen.....

Heute morgen haben wir dann auf den Mangosaftflaschen ein Gewinnspiel entdeckt – es verlost unter den ersten Einsendern eine Reise für zwei nachdrei Mal dürft ihr raten..... nach WIEN ! wir haben schon überlegt mitzuspielen.....

Na jedenfalls konnten wir damit mit den indischen Burschen ins Gespräch kommen – das ist nämlich gar nicht so einfach. Erstens haben wir zwar in Erfahrung bringen können, dass hier in Indien alle Kinder schon mit 4 Jahren in die „Schule“ gehen – und auch schon Englisch lernen – bei $\frac{3}{4}$ unserer Crew hat dieser Unterricht aber klar sein Ziel verfehlt – wir können uns hier höchstens mit ganz einfachen 3-Wort-Sätzen wie „ Very good food“ und „ black tee

please“ verständigen – eine anspruchsvollere Unterhaltung ist nur mit einem der vier wirklich möglich. Es hat uns einen halben Tag gekostet herauszufinden welcher von Ihnen das ist. Erst dann haben wir ein bisschen was über die Gegend in der wir sind erfahren. Culture Shock Rate: 5 ½ von 10

.... aber es kommt noch besser....

Dennum wirklich ehrlich zu sein kann hier nur LUKAS wirklich etwas erfahren.....mit mir reden die Herrn der Schöpfung nämlich kaum. Vom ersten Moment an haben die vier immer nur Lukas angesprochen um mit uns zu kommunizieren.....umso verwirrter sind sie wenn sie dann von mir eine Antwort auf ihre Frage bekommen. Dass ich (als Frau) diese Reise gebucht habe und daher alle Infos und Unterschriften von mir sind können sie bis heute nicht ganz verstehen. Und auch, dass Lukas nicht „Mr. Lena“ ist wie sie es brav auf das Schild für das Flughafentaxi geschrieben hatten.....

Gender Shock Rate: 9 ½ (auf beiden Seiten ☺)

Heute Vormittag gab es dann aber erste Annäherungen zwischen den indischen Burschen und der Europäerin (weil Lukas nach dem Frühstück noch einmal schlafen gegangen ist und sie mit mir 3 ½ Stunden alleine auf Deck waren) – ich habe sie so lange mit Fragen zu Land, Leute und indischer Politik (hier sind gerade Regionalwahlen) gelöchert, dass sie mich irgendwann nicht mehr ignorieren konnten und mir den Gefallen getan haben meine Fragen so gut wie möglich zu beantworten.

...Lukas war richtig erstaunt als er beim Mittagessen gemerkt hat, dass sie meinen Namen rufen um mir eine katholische Kirche in der Umgebung zu zeigen (nach der ich sie vorher gefragt hatte).

Leider haben wir es nicht geschafft sie dazu zu überreden mit uns am letzten Abend an einem Tisch zu essen. Sogar mit den Hochzeitstortenstücken, die wir für sie abgeschnitten hatten, sind sie geschlossen wieder in ihre Küche am Heck des Bootes getrabt. Irgendwie ist uns diese Trennung in INDER und EUROPÄER nicht ganz angenehm.....allerdings wüsste ich wirklich nicht wie ich mich in 3-Wort-Sätzen ein Abendessen lang unterhalten könnte!

Trotzdem schade!

Zum Schluss noch: Haben uns heute in einem echten Indischen Ayurveda Zentrum massieren lassen – einfach traumhaft – nun sind auch die letzten Stressfalten, die mir die Hochzeit bereitet hat, wieder glatt massiert ☺

2) Ratschastan – Die Götter stehen uns bei!

Der Titel unseres Lonely Planet Führers für Indien ist „incredible India“ und ich glaube diese Bezeichnung trifft es wirklich am besten. Nach 14 Tagen in diesem unglaublichen Subkontinent kann ich mich noch immer nicht entscheiden ob ich Indien liebe oder hasse. Vielleicht werde ich das auch nie so ganz genau wissen können.....

Seit wir hier in Indien angekommen sind kommt es mir vor als ob wir hier in einer riesigen Hochschaubahn reisen.

...und das liegt nur zu einem geringen Teil daran, dass Indiens Straßen nicht unbedingt im besten Zustand sind und unsere Reisebusse, Taxis und Tuck-Tucks, im indischen (fahr-)Stil, hupend die Straßen und den Gegenverkehr bezwingen.

Nein es liegt eher daran, dass es hier einfach nichts gibt das nur mittelmäßig ist. Alles was wir hier sehen, hören und vor allem riechen ist extrem. Es gibt hier keine Straßen die nur ein bisschen verschmutzt sind – hier stapelt sich der Müll gleich meterweise und er stinkt auch dass dir hören und sehen vergeht (lustig eigentlich – denn es würde schon einfach helfen wenn dir „riechen“ vergeht!) Überall hängen Elektrokabel in lebensgefährlichen Höhen von den Strommasten herunter und wie schon erwähnt schaffen es unsere Rikschafahrer immer nur „gerade noch“ und wie durch ein Wunder nicht frontal zusammen zu stoßen wenn sie wie die Irren aneinander vorbei rasen. Und über allem liegt eine Wolke aus Staub, ohrenbetäubendem Lärm und Gestank.

Lukas und ich schnupfen und schniefen die ganze Zeit weil unsere Lungen vergeblich versuchen aus diesem Dunst Sauerstoff zu gewinnen. Dieselbe grau-blaue Masse die man am Himmel sieht, fließt momentan auch in den Flussbetten des heiligen Fluss Ganges. Außer dem Namen ist allerdings nichts an diesem Gewässer mehr heilig – er ist eher zur allgemeinen Mülldeponie verkommen. Die Inder werfen hier einfach alles hinein (Tonnen an Müll und Plastiksäcken, Opfergaben, Asche oder gleich ganze Leichen) Gleichzeitig verehren sie dieses Gewässer aber immer noch als ihre Muttergöttin Ganga. Sie nehmen immer noch jeden morgen ein Bad darin, bestatten ihre Toten hier und (man glaubt es kaum) sie trinken sogar noch daraus.

Obwohl wir hier in Indien auch unglaublich schöne Momente hatten, wie zum Beispiel eine Lichterzeremonie am Ganges, eine Zeltnacht mitten im Nirgendwo, den Sonnenuntergang am Taj Mahal, einen indischen Kochkurs oder einfach unglaublich geile Einkaufsgelegenheiten – fällt es uns trotzdem schwer hier wirklich zur Ruhe zu kommen und zu genießen.

Ruhe ist hier in Indien einfach ein Fremdwort, es ist einfach immer laut und voll – überall! Was uns aber vor allem so unangenehm auffällt ist, dass hier einfach

jeder für sich zu leben und zu kämpfen scheint. Die Menschen hier geben einen Dreck darauf was ihr Gegenüber vielleicht gerade fühlt oder denkt. Rücksicht oder sollte ich besser sagen „Voraussicht“ gibt es hier einfach nicht. Ein Inder ist laut wenn es ihm gerade passt, er geht wo er gerade geht, er steht und spuckt wenn ihm gerade danach ist und es ist ganz egal was gerade neben ihm passiert. Wir staunen immer noch darüber wie die Inder so resistent gegen jeglichen englischen Einfluss sein konnten. Immerhin sind die Briten ja die Könige des „Sich in einer Reihe anstellen“ - aber sie haben es wohl nicht geschafft diese Eigenschaft an die Einwohner ihrer Kolonie weiterzugeben. Das U-Bahn System in Delhi wird regelmäßig lahmgelegt weil die Inder zu dumm und zu ungeduldig sind um sich bei den Sicherheitsschranken in einer Reihe anzustellen und zu warten bis die Maschine ihren Token gescannt und wieder freigegeben hat. Stattdessen rasen sie als Horde auf die ca. 8 Terminals zu und wenn der Schranken nicht sofort aufgeht wenn sie dagegen drücken dann versuchen sie es sofort beim Nächsten – und dann beim Nächsten, und beim Übernächsten, usw. Damit kommen sie nur leider keinen Schritt vorwärts, weil der Token nur einmal gescannt werden kann und bei jedem weiteren Versuch gesperrt wird. Es war für sie wie ein Wunder, dass Lukas und ich diese Hürde als Einzige in der Masse ohne jegliche Probleme und beim ersten Mal überwunden haben – einfach weil wir der Maschine Zeit gelassen haben zu denken – da sieht man mal wieder dass ein europäisches System in Asien auf unüberwindbare Hindernisse stößt ☺

Was uns auch sehr wundert ist, dass die Inder wohl auch sehr resistent gegen die englische Sprache sind – kaum jemand versteht uns hier wenn wir versuchen langsam und korrekt englisch zu sprechen. Lukas hat hierzu allerdings eine interessante Theorie: wir haben in einem Sari Shop beobachtet wie eine alte Inderin mit dem Verkäufer um eine Decke verhandelt hat. Die beiden haben sich ein paar Wortfetzen auf Hindi zugeschrien, überlegt, wild herum gestikuliert und nach 2 sec. hatte die Dame ihre Decke. Das ganze Verkaufsgespräch hat nur wenige (unfreundliche) Worte beinhaltet und trotzdem hat jeder von den beiden bekommen was er/sie wollte. Lukas hat darauf hin vorgeschlagen ab jetzt jede Konversation mit einem Inder auf das Minimum an Freundlichkeit und Inhalt zu reduzieren – und siehe da – es hat hervorragend funktioniert - trotzdem kommt es uns irgendwie falsch vor!

Obwohl uns Indien in vieler Hinsicht überrascht, wenn nicht sogar erschreckt hat, werden wir beide sicherlich wieder hier her kommen. Auch wenn die Magie dieses Subkontinents etwas Schauriges an sich hat, so hat sie uns doch fest in ihren Bann gezogen ☺

3) Nepal – das Land mit der gewissen ¼ -Stunde!

Bevor wir hier her gekommen sind hatte ich ein paar vage Vorstellungen von diesem zauberhaften Land in den Bergen zwischen Indien und China – was wir aber nicht wussten ist, dass die Nepali es doch wirklich geschafft haben eine EIGENE Zeitzone zu bekommen. Kurios daran ist vor allem, dass es sich dabei nur um eine ¼ -Stunde Zeitverschiebung zu Indien handelt – aber immerhin – das war´s bestimmt wert ☺

Überhaupt scheint in Nepal (im Vergleich zu Indien) alles ein bisschen langsamer und relaxter zu sein. Lukas und ich haben das gleich sehr sympathisch gefunden.

Wir beide haben übrigens amüsiert festgestellt, dass wir bis jetzt alle Gegenden/Länder in denen es ein bisschen Gebirgig war, auf Anhieb gern gehabt haben. Uns war nicht bewusst, dass Heimat so prägen kann ☺

Als wir am ersten Tag mit einem kleinen Bus in den Bergen herumgefahren sind haben wir uns wie zuhause gefühlt. Vor allem als wir dann in einer kleinen Hütte mitten im Nirgendwo halt gemacht haben und sie dort auf einem offenen Steinofen gekocht haben – da hat es gerochen als ob wir auf einer Almhütte in Tirol wären – wir wollten schon fast einen Heidelbeer-Kaiserschmarrn bestellen ☺

Aber Nepal hatte noch viele weitere nette Überraschungen für uns. Im Chitwan National Park haben wir eine unendlich geile „walking Safari“ mit Übernachtung in einem kleinen Dorf mitten in der Wildnis gemacht. Wir haben die frischen Spuren eines Tigers entdeckt und sind dem Trampelpfad eines Nashorns gefolgt bis wir es am Fluss gefunden und mit gebührendem Respektabstand bewundert haben. Einfach super!

Im Dorf angekommen haben wir einen kleinen Abendspaziergang gemacht. Die Kinder aus dem Dorf haben uns begleitet und ich habe mit ihnen eine Tüte Pistazien geteilt – sie haben diese Nüsse gar nicht gekannt! Am Weg haben wir den Bauern bei der Feldarbeit zugesehen – in Nepal ist der Ochsenkarren immer noch weit verbreitet. (Deshalb ist die Luft dort oben auch noch so klar!) Klar genug zumindest um die „Foodhills“ des Mount Everest aus der Ferne zu bewundern.....und nach so langer Zeit wieder einmal SCHNEE zu sehen! Juchuuu!

Und noch etwas ist hier besser als in Indien – die Schulbildung der Kinder! Zum ersten Mal seit zwei Wochen können wir uns mit den Kindern die uns umringen auch unterhalten – die kleinen Nepalis sind sogar wirklich interessiert an uns. Sie wollen nicht nur unsere Namen wissen, sondern auch wo wir herkommen, wo das Land genau liegt und was man da für eine Sprache spricht. Das

Steilste war aber, dass manche von ihnen sogar Reinhold Messner kennen!
(The man who needs no oxygen! 😊)

Nachdem wir wieder im Hotel waren haben wir uns einen Ritt auf einem Elefanten gebucht und sind in der Dämmerung mit unserem freundlichen Dickhäuter durch den Dschungel gestapft. Es war eine absolute „win-win-situation“ weil wir dadurch noch viel leichter und näher an ein Nashorn herankommen konnten und für den Elefanten war's auch nett – er hat sich seine Füße im Fluss abgekühlt und den Rest des Weges alles was er mit seinem Rüssel fassen konnte in sein großes Maul gestopft und genüsslich geschmatzt.

Danach hatten wir ein ganz tolles Abendessen mit der ganzen Gruppe. Es gab tibetische Momos (Teigtaschen), französischen und australischen Rotwein und als Nachspeise ein „special Lassi“ – aber das ist eine andere Geschichte 😊 😊

Und dann kam mein persönlicher Höhepunkt der Reise – wir haben die Hauptstadt Nepals – Kathmandu erreicht. Diese Stadt ist einfach wundervoll. Nicht nur, dass sie einfach malerisch mitten in den Bergen liegt und fantastische hinduistische und buddhistische Tempel beherbergt, sie ist auch ein Paradies für jeden Bergsteiger und/oder Hippie 😊 Es wimmelt hier nur so vor bunten Farben, Stoffen, kleinen Götterstatuen, Kaschmir & Pashmina Pullovers, Ledertaschen und vor allem toller Bergsteig- oder Skiausrüstung zu super günstigen Preisen! Ich bin hier Tagelang durch die vielen kleinen Gassen gestapft und habe an jeder Ecke neue Dinge gefunden die ich „unbedingt“ haben wollte (- am Ende haben wir ein Packet mit 18 Kilo nachhause geschickt 😊)

Für uns beide steht jedenfalls fest, dass wir hier auf jeden Fall wieder hier her kommen werden – vor allem weil wir ein ganz tolles kleines Hotel mitten in der Stadt gefunden haben – es hat weiche King-size Betten, funktionierendes Internet und eine gemischte Grillplatte im Roomservice Menu – alles was ein Weltreisender an Luxus braucht 😊

Das nächste Mal werden wir allerdings nur mit einem kleinen Rucksack, Pass und Unterwäsche hierher kommen, unsere gesamte Ausrüstung hier in Kathmandu kaufen und dann das Mount Everest Base Camp besteigen – bewundern konnten wir diesen imposanten Berg übrigens schon – bei einem Flug über das Himalaya Gebirge bei Sonnenaufgang – einfach traumhaft!

4) Kambodscha – ein Shopping Paradies (für Krocher)

Das ist uns hier sofort aufgefallen – 90% der Jugendlichen in Kambodscha sind „Krocher“ dementsprechend viele Möglichkeiten gibt es hier die super-engen

Röhrenjeans, goldene oder silberne Sportschuhe und grell glitzernde Baseball-Kapperln zu erstehen. Keine Sorge – dieser Shoppinggelegenheit bin definitiv ich nicht verfallen ☺

Doch bevor wir ins Land der Krocher gefahren sind, haben wir noch zwei Tage in der sagenumwobenen Stadt Saigon (heute Ho Chi Minh City) verbracht. Dort haben wir uns vor allem mit der jüngeren Geschichte Vietnams und der sinnlosen Grausamkeit des Krieges beschäftigt.

....und uns ist eines klar....wir werden nie wieder auch nur einer einzigen amerikanischen Rechtfertigung eines Krieges Glauben schenken können!

Am letzten Tag in Ho Chi Minh City haben wir unsere neue Reisegruppe getroffen und sind in einem „public bus“ mit Klimaanlage und Karaoke (what a luxury !!!) über die kambodschanische Grenze übergesetzt. Unser erster Stop war Phnom Pen – eine echt nette Stadt in der man vor allem Paläste und tausende vergoldete Buddha - Statuen bewundern kann.

Oder man mischt sich am Flußufer unter die „Locals“, hüpf mit hunderten jungen Asiaten am Hauptplatz im Takt zum HipHop-Beat, lässt einen der bunten Drachen steigen (die sie hier an allen Ecken verkaufen) oder man ist verrückt genug um ein bisschen „Local Food“ zu probieren. Es gibt hier alle Ungeziefer dieser Welt fein garniert ☺ – gebratene Maden, gegrillte Käfer, Spinnen und gekochte Schlangen. Wir beide haben natürlich gleich von allem eine kleine Kostprobe genommen- unser Fazit: Jucy !

Am nächsten Tag haben wir uns mit anderen geschichtlichen Grässlichkeiten beschäftigt. Diese nämlich die die „Khmer Rouge“ vor nicht all zu langer Zeit in Kambodscha angerichtet haben. Wir haben uns ein ehemaliges Foltergefängnis und die „Killing Fields“ (Massengräber) angesehen. Was das Regime von Pol Pot diesem Land angetan hat, lässt sich leider sehr gut mit dem Holocaust in Europa vergleichen. Es macht sehr betroffen wenn man sieht, dass solche Dinge immer wieder irgendwo auf der Welt passieren.

Dann aber haben wir Schauplatz und die Epoche gewechselt und haben einen großen Zeitsprung ins Mittelalter gemacht. Zu dieser Zeit haben die Khmer- Könige wundervolle Paläste und hinduistische Tempel in der heutigen Region um Siem Reap gebaut. Die Tempel alleine wären schon sehenswert, doch was dir hier wirklich den Atem nimmt, sind die fantasievollen Gebilde die hier entstanden sind als die riesigen Mammutbäume mit den Mauern der Tempel zusammengewachsen sind. Holz und Stein sind hier so fest in einander geschmolzen, dass die Tempel einstürzen würden wenn man die Bäume rodet (was leider auch schon passiert ist). Einfach toll!

Wir sind stundenlang in den Ruinen herum geklettert und haben die wunderschönen Apsara Tänzerinnen, die hier überall in den Stein gemeißelt sind, bewundert. Es fühlt sich an als ob wir durch Zufall in den Film Tomb Raider gefallen wären und nun wie Angelina Jolie auf der Suche nach einem verwunschenen Schatz wären.

Am nächsten Tag haben wir die einzige wirkliche „local interaction“, die diese Tour zu bieten hatte, wahrgenommen und sind mit einem Boot auf den See im Hinterland von Siem Reap gefahren. Es war sehr beeindruckend zu sehen, dass die Einheimischen hier ihre Häuser auf Bambusfloße bauen und so allen Unannehmlichkeiten, die der Monsun hier jedes Jahr macht, einfach „davon schwimmen“. Zwischen riesigen Sträuchern die bis zur Hälfte im Wasser versinken ragen hier immer wieder ein paar Bambusdächer aus dem Dickicht und es kann vorkommen, dass man hier im Dorf aufwacht und plötzlich neue Nachbarn hat weil die anderen einfach über Nacht weitergezogen / geschwommen sind – sehr nett finde ich ☺

Auf einer der wenigen wirklichen „Inseln“ steht ein buddhistischer Tempel – das Zentrum des Dorflebens. Die Burschen spielen in ihrer „großen Pause“ mit Glasmurmeln im Sand und den Mädchen kann man beim „Gummihüpfen“ zusehen – hat ein bisschen was von Schulhof –Idylle. Aber nicht nur „die Jungen“ treffen sich hier. Im Schatten der beiden großen Bäume sitzen die Alten und halten ihren täglichen „Tratsch“. Aber außer den beiden mobilen Kiosk- ständen, die hier den allseits beliebten „Sugar Cain Juice“ verkaufen, hat sich eigentlich kaum jemand für uns Touristen interessiert. Gut so! Mir ist das eh zu peinlich immer so „vorgeführt“ zu werden. Gegipfelt hat diese Tour dann darin, dass wegen uns drei Ochsenkarren von der „Feldarbeit“ abgezogen wurden, damit wir komischen „Westler“ die „rual experience“ haben wie es ist mit so einem Vehikel zu fahren. Irgendwie habe ich die ganze Fahrt über das Lachen meiner Urgroßeltern gehört – sie würden sich wundern, dass ich so weit reisen muss um so etwas banales wie einen Ochsenkarren zu sehen – für sie war das sicherlich noch „Gang und Gebe“. Als uns dann auch noch unser Reisebus dann mit 6km/h high speed gefolgt ist, habe ich wirklich gedacht ich bin in einer Szene von „Poppitz“ gelandet – das ist nicht das „responsive travelling“ das ich eigentlich gebucht hatte. Ich möchte gar nicht daran denken, dass die Bauern in diesen 15 Minuten Fahrt mit uns wahrscheinlich mehr verdient haben als in der ganzen letzten Woche durch Reisanbau.

Einen Tag später war ich dann recht froh darüber, dass diese Tour durch Kambodscha doch ein bisschen luxuriöser als die andern beiden war. Die 5 Stunden Fahrt bis Bangkok waren in dem komfortablen Minivan angenehmer als eine vergleichbare Strecke im Kleinbus in Indien ☺ Tja und dann sind wir

auch schon in der Hauptstadt Thailands und am Ende dieser Tour angekommen.

Fazit: Mehr Komfort – weniger „Local interaction“ - aber sehr nett ☺

5) Bangkok – „the transgender City“

Was uns hier sofort aufgefallen ist, und nach einem kurzen Blick auf die Preisliste einer Schönheitsklinik auch sofort klar war, ist, dass es dir in dieser hippen Stadt immer wieder passieren kann, dass du dir nicht sicher bist, ob dein Gegenüber nun ein Mann oder eine Frau ist. Die Preise für eine Geschlechtsumwandlung sind hier unglaublich niedrig und im Nachtleben Bangkoks fallen Transvestiten kaum noch ins Gewicht.

Überhaupt müssen Lukas und ich uns eingestehen, dass wir die sogenannte „3. Welt“ nun wohl endgültig verlassen haben. Thailand ist das erste Land seit langem in dem Tourismus nicht nur ein kleiner Nebenverdienst ist – hier ist es definitiv die Hauptschlagader der Nation. Überall wo wir hinkommen gibt es etwas zu besichtigen, zu kaufen oder zu genießen. Auf den Straßen reiht sich ein modernes Restaurant ans andere, es gibt Waschsalons (mit dumping – Preisen ☺), Tourismusbüros, Souvenirshops, Bars & Pubs, Taxistände, usw. – alles was ein Tourist halt so braucht. Die Zeiten wo wir die einzigen „Weißen“ weit und breit waren sind Geschichte – hier versinken wir schon fast in der trägen Masse aus Thailandtouristen aller Herrenländer.

Doch man glaubt es kaum..... schon drei Kilometer weiter weg von den großen Zentren finden wir doch noch ein paar Plätze wo wir wieder „nur unter uns sind“. Der berühmte Weekend Market ist wohl zu schmutzig und „crowded“ für die meisten unserer westlichen Gefährten. Dafür birgt er aber wahre Schätze!

Haben es am Sonntag Vormittag gewagt uns ein U-Bahn Ticket zu kaufen und ein (mittlerweile gewohntes) Bad in der Menge eines wuselnden Wochenendflohmarkts zu nehmen. Mitten unter tausenden asiatischen Teenies und jungen Familien. Es war wie im Paradies – nur billiger ☺

Nach stundenlangem Stöbern in Bergen von Gewand und Souvenirs haben wir uns auf die Miniatur-Plastiksessel eines typischen Thailändischen Imbissstands fallen lassen und bei wunderbar zartem Hühnchen mit Reis und scharfer Sauce die Szenerie beobachtet. Einfach wundervoll - mitten unter den „Locals“ – mitten im Leben ☺

Aber auch hier in Bangkok haben wir es uns nicht nehmen lassen ein bisschen Sport & Nervenkitzel zu suchen. Prompt haben wir uns eine Vormittagstour „Ziplining“ durch den Dschungel gebucht. Es war einfach spitze! Drei Stunden

lang sind wir bei wundervollen herbstlichen Wetter und milden Temperaturen in und zwischen den Baumkronen des Dschungels im Hinterland von Bangkok herum geklettert. Insgesamt 16 Mal haben wir uns in ca. 60 Meter Höhe an einem Stahlseil von Baum zu Baum geschwungen.

Sehr beeindruckend mal den Wald aus der Vogelperspektive zu erkunden. Zum Abschluss haben wir ein wunderbares thailändisches Mittagessen am Flussufer genossen – was für ein Reiseleben ☺

Wie ihr sicherlich schon bemerkt habt hat uns das thailändische Essen ein bisschen den Kopf verdreht – wir sind total verliebt in Glasnudeln, Frühlingsrollen und Co. HmMMMMM!

.....deshalb haben wir auch kurzerhand einen Kochkurs für Thailändische Küche bei einer der berühmtesten Köchinnen Bangkoks besucht. Die gute Nachricht ist: es schmeckt nicht nur fantastisch – es ist auch wirklich leicht zu kochen.....abgesehen davon, dass es manche Zutaten bei uns zuhause wohl nur am Naschmarkt geben wird.

Das absolute Highlight dieser Stadt sind aber ohne Zweifel die Massageinstitute, die es hier an jeder Straßenecke gibt. Wenn man ein bisschen geschickt ist, findet man hier wahre Gesundheitstempel zu Discount Preisen. Haben am Weg von der U-Bahn zu unserem Hotel in einer Seitengasse eine wundervolle kleine Wellness Oase entdeckt in der wir nun jeden Abend auf dem Heimweg einkehren um unseren müden Füßen und den geschundenen Schultern etwas Gutes zu tun. Danach wanken wir in unser luxuriöses Hotelzimmer, fallen ins weiche Kingsizebed und schlafen wie die Steine. Nach Indien & Nepal ist das eine echte Wohltat!

Leider müssen wir Thailand noch vor dem großen Geburtstagsfest für den König, den hier alle wie ihren Großvater verehren, verlassen – wäre sicherlich ein rauschendes Fest gewesen.